

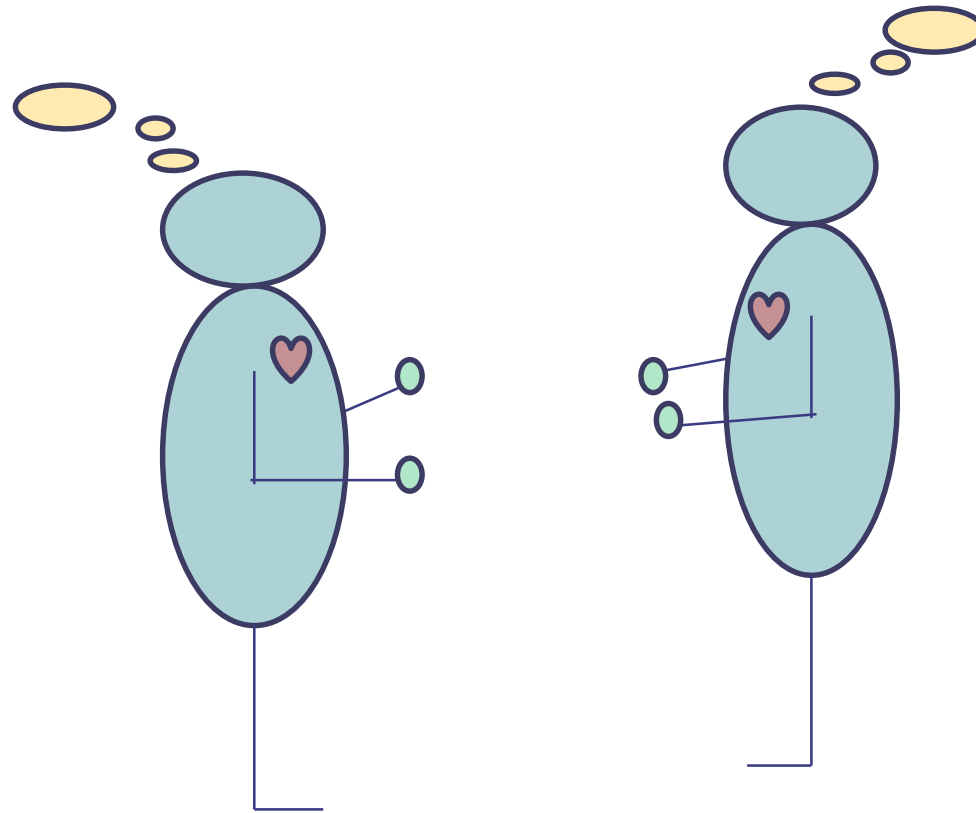
# **VORURTEILSBEWUSSTE KOMMUNIKATION**

DR. BERNADETTE BERNASCONI

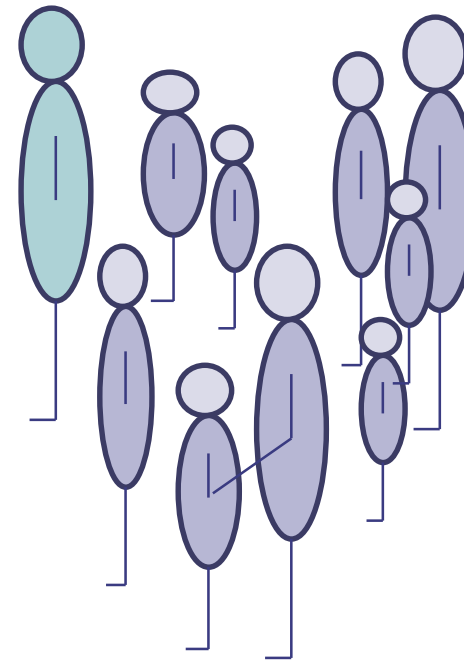
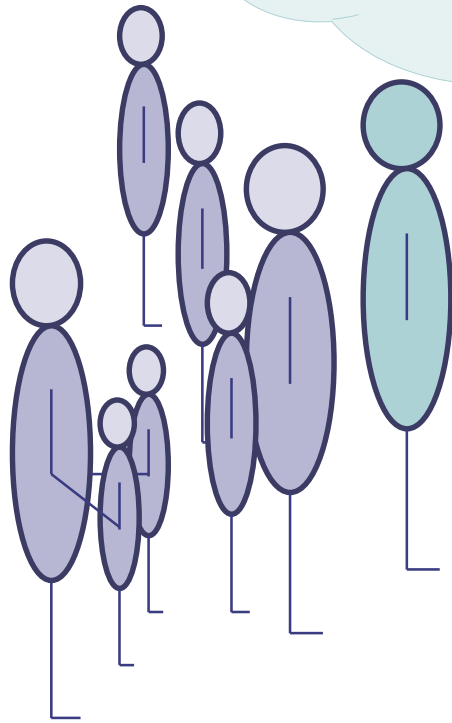
FACHTAG AM 09. MÄRZ 2019

# DIE BEZIEHUNG VON ZWEI PERSONEN

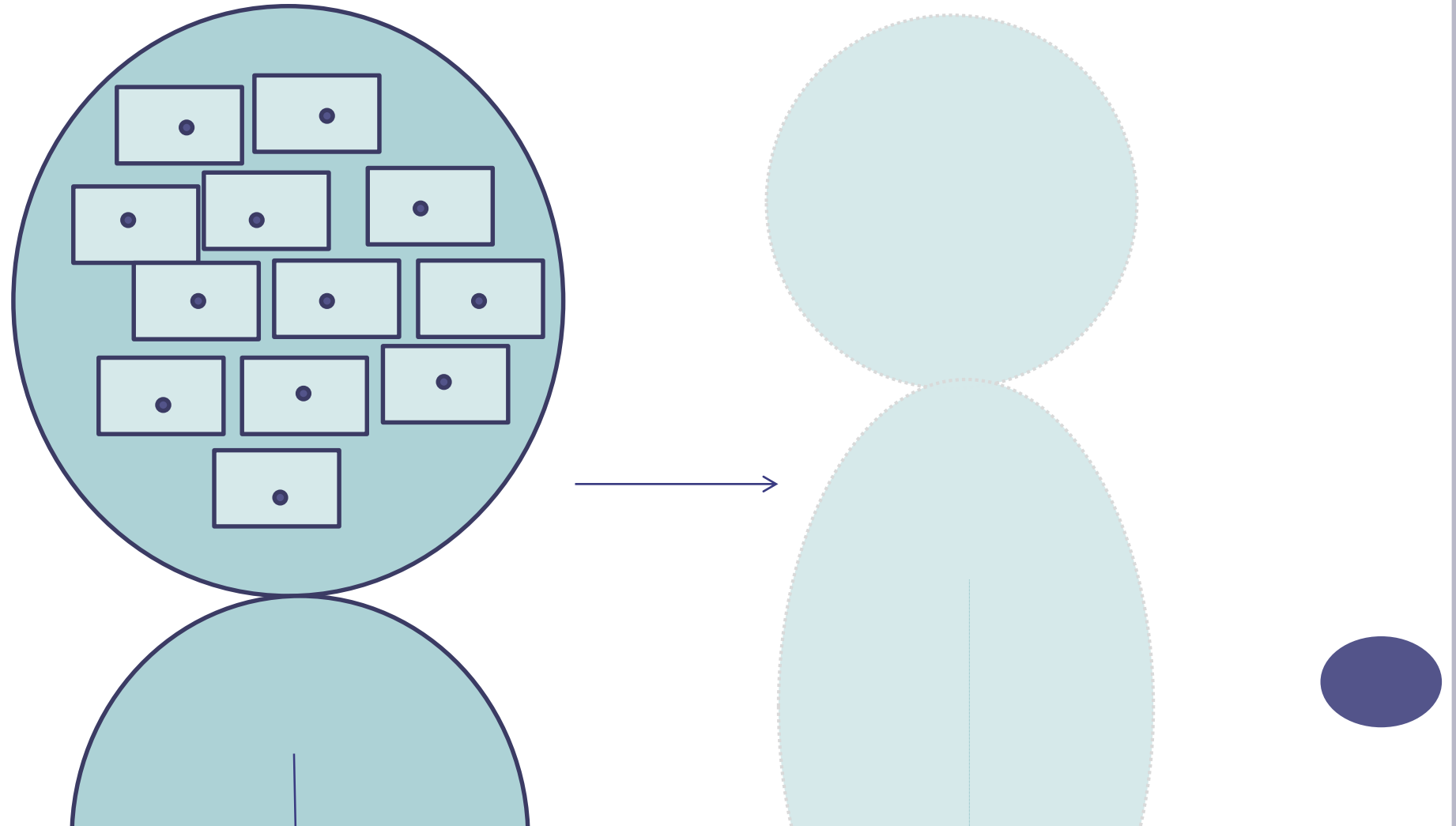
## DENKEN - FÜHLEN - HANDELN



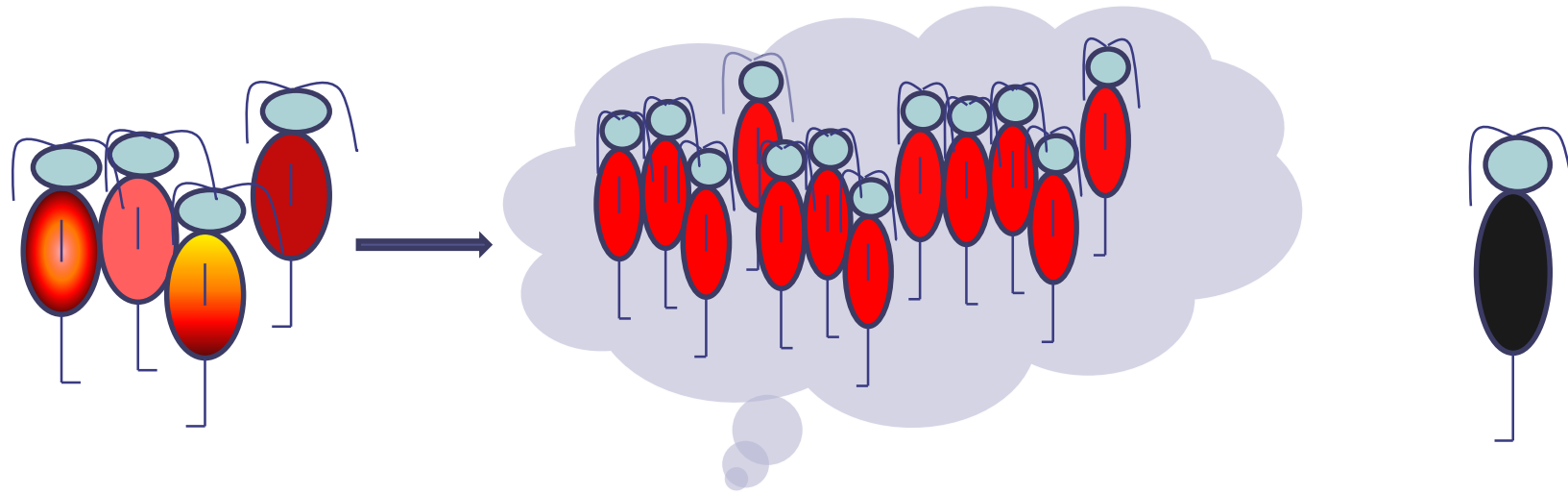
Zuschreibungen  
Zuordnungen und Einordnungen  
Deutungen  
Urteile und Vorurteile  
Zugehörigkeiten und  
Mitgliedschaften  
Exklusion und Inklusion



# DIE BEZIEHUNG VON ZWEI PERSONEN



# STEREOTYP



Die unterstellte Gemeinsamkeit → Stereotyp



# STEREOTYPE

- ursprünglich aus dem Griechischen: „starres Muster“.
- feste Vorstellungen von Eigenschaften oder Verhaltensweisen, die Menschen aufgrund ihrer Zugehörigkeit zu einer bestimmten Gruppe zugeschrieben werden
- positiv oder negativ; die fremde soziale Gruppe oder die eigene Gruppe
- Komplexe Informationen werden durch Stereotype reduziert und bestimmte Merkmale generalisiert.
- ermöglichen die Entwicklung eines positiven Selbstkonzeptes der Eigengruppe oder ein negatives Konzept der Fremdgruppe
- Meist herrscht ein gewisser sozialer Konsens darüber, welche Eigenschaften mit welchen Gruppen assoziiert werden. Doch das Wissen darüber bedeutet nicht, dass die Stereotype auch wahr sind.



## STEREOTYPE → VORURTEILE

- Stereotype werden allgemein als „Meinungen“ beschrieben.
- Werden diese Meinungen nicht ständig überdacht und revidiert, so entstehen Vorurteile.
- Bei Vorurteilen werden Stereotype bzw. Eigenschaftszuweisungen mit Bewertungen verknüpft, die das Wahrnehmen, Verhalten und die Interpretation steuern.
- Ein Vorurteil ist eine unkritische, ungeprüfte oder nur durch Minimalinformationen abgesicherte **affektiv geladene und irrationale Übernahme bzw. Produktion einer Meinung**, d.h.
  - Vorurteile beruhen oftmals nicht auf eigenen Erfahrungen, sondern werden übernommen.
  - Es sind Vorverurteilungen von Menschen, die man noch nicht kennt.



Ein Vorurteil ist eine „ablehnende oder feindselige Haltung gegenüber einer Person, die zu einer Gruppe gehört und deswegen dieselben zu beanstandenden Eigenschaften haben soll, die man dieser Gruppe zuschreibt“ (Allport 1973: 21).





# FUNKTION VON VORURTEILEN

- Ableitung aus dem Lateinischen: praejudicium
  - Vorentscheidung, vorgefasstes Urteil, Voraus-Urteil
- „Vor-Urteile“, d. h. bereits in unserem Gedächtnis gespeicherte und damit schnell abrufbare Urteile, die den Umgang mit Anderen und insbesondere mit Unbekannten vereinfachen
- Wir müssen über Dinge, die wahrscheinlich auf die große Mehrheit einer Gruppe zutreffen, nicht bei jeder Begegnung wieder neu nachdenken, um zu entscheiden, wie wir beispielsweise unser Gegenüber ansprechen sollen. Wir brauchen nur das Vor-Urteil abrufen.
- Beispiel: Ein Tourist... (Sprache und Humor)



## FUNKTION VON VORURTEILEN

- Häufig müssen wir Urteile bilden, für die wir eigentlich mehr Informationen bräuchten als uns in der aktuellen Situation zur Verfügung stehen.

*Wenn ein Personalchef in einem Bewerbungsgespräch beurteilen soll, wie der Bewerber tatsächlich arbeiten bzw. wie er sich auf dem ausgeschriebenen Posten bewähren wird.*



- Vorurteile bzw. Stereotype sind hier möglicherweise sogar nötig, um überhaupt zu einer Entscheidung zu kommen.



## VORURTEILE ALS SOZIALE URTEILE

- Vorurteile sind soziale Urteile, die gegen anerkannte menschliche Wertvorstellungen verstoßen, gegen die Normen der
  - **Rationalität:** sie verletzen das Gebot, über andere Menschen nur auf der Basis eines möglichst sicheren und geprüften Wissens zu urteilen.
  - **Gerechtigkeit** (Gleichbehandlung): sie behandeln Menschen oder Menschengruppen ungleich; die eigene Gruppe wird nach anderen Maßstäben beurteilt als andere Gruppen.
  - **Mitmenschlichkeit:** sie sind durch Intoleranz und Ablehnung des Anderen als eines Mitmenschen und Individuums gekennzeichnet; ihnen fehlt das Moment der Empathie, ein positives Sich-Hineinversetzen in andere Menschen.



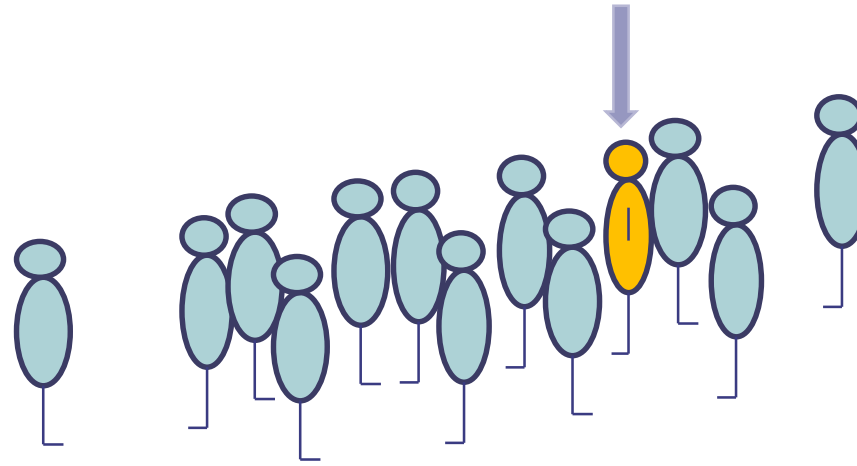
## BEISPIEL

### VORURTEILE GEGENÜBER MENSCHEN MIT BEHINDERUNG

- Menschen mit Behinderung besitzen behinderungsbedingte, meist sichtbare Merkmale, die sich unserer Aufmerksamkeit aufdrängen.
- Sie sind „in unerwünschter Weise anders, als wir [sie] antizipiert hatten“ (Goffman 1976,13)
- Behinderung wird als abweichendes Verhalten aufgefasst, das nicht so leicht in Einklang mit den Normen und Werten unserer Gesellschaft zu bringen ist.
- Vorurteile (gegenüber Behinderung) entstehen durch den Vergleich von Merkmalen und sind das Resultat sozialer Wahrnehmungs- und Beurteilungsprozesse.
- Durch sie wird die soziale Nähe und die soziale Distanz zu dieser Personengruppe bestimmt.
- Eine intensive Auseinandersetzung mit der sozialen Realität von Menschen mit Behinderung findet kaum statt → daher sind Vorurteile nur wenig begründet.



# STIGMA

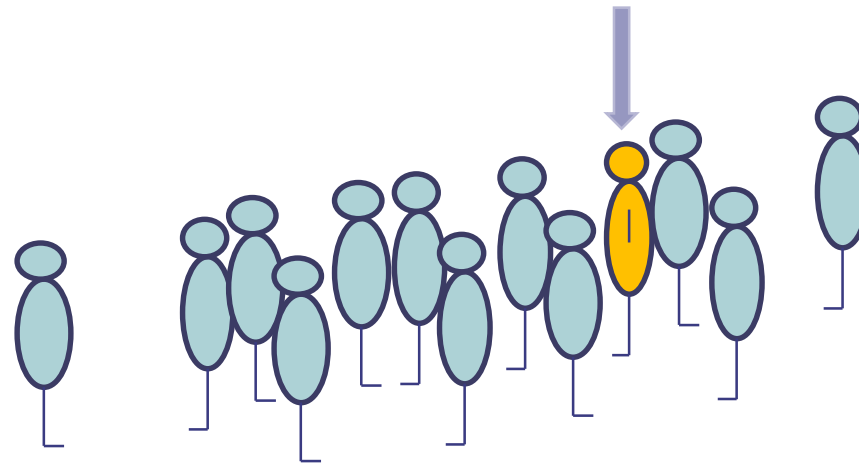


- Das Stigma ist ein Sonderfall eines sozialen Vorurteils
- „Ein Stigma ist eine Eigenschaft einer Person, die zutiefst diskreditierend ist und diese von vollständiger sozialer Akzeptierung ausschließt.“ (Goffman 1967)
- Stigmata wirken ebenso wie Vorurteile auf der Ebene der Einstellungen, d.h. es geht noch nicht um tatsächliches Verhalten.



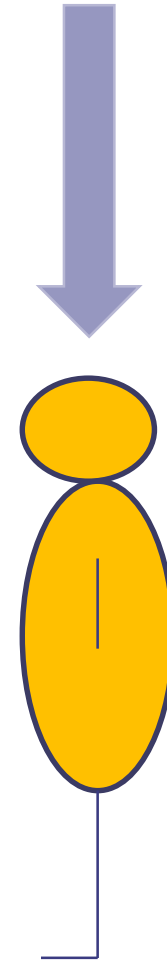
# STIGMATISIERUNG

- Verhalten auf Grund eines zu eigen gemachten Stigmas
- Tendenz weitere Unvollkommenheiten und negative Eigenschaften als Generalisierungen zu unterstellen
- Merkmale können sichtbar oder unsichtbar sein (z.B. körperliche Behinderung, Gruppenzugehörigkeit, Verhalten), Sichtbarkeit erleichtert das Stigmatisieren
- Solche Generalisierungen führen zu globalen Etiketten, die einen negativen, persönlichen und sozialen Status verleihen
- Funktion: gegenseitiges Stigmatisieren dient sowohl dem einzelnen Individuum (Orientierung, Entlastung, Identitätsstrategie) als auch der Systemstabilität der Gesellschaft.
- Daher sind Stigmatisierungsprozesse allgegenwärtig und außerordentlich schwer reduzierbar.

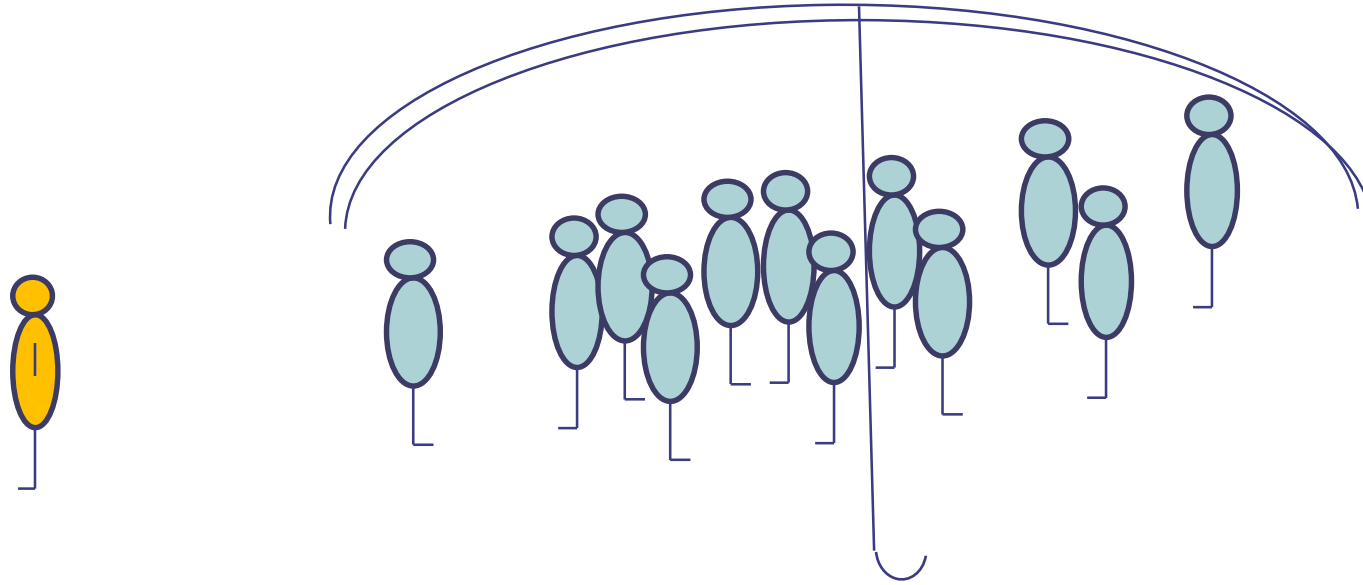


# STIGMATISIERUNG

- Die Entstehung der Rolle eines Stigmatisierten:
  1. Sozialisation seit frühester Kindheit (wenn Stigma bereits vorhanden)
  2. fortlaufend in den Interaktionen mit allen Nichtbetroffenen durch deren typisierende Erwartungen sowie die spannungsreiche Interaktionssituation selbst
  3. als Klient von speziellen Organisationen, in denen eine neue soziale Identität konstruiert wird.



# STIGMATISIERUNG



- Die Folgen für Betroffene sind tief greifend:
  - Kontaktverlust und Isolation auf der Ebene gesellschaftlicher Teilhabe
  - Spannung, Unsicherheit und Angst auf der Ebene der Interaktionen
  - Beeinträchtigungen/Gefährdungen auf der Ebene der Identität
- Vorurteile und Stigmatisierungen → Diskriminierungen!





# VORURTEILE UND DISKRIMINIERUNG

- Vorurteile können als Determinanten diskriminierenden Verhaltens betrachtet werden.
- Diskriminierendes Verhalten ist eine Sammelbezeichnung für unangemessenes und ungerechtfertigtes Verhalten gegenüber Personen oder Gruppen ausschließlich aufgrund ihrer Zugehörigkeit zu dieser sozialen Gruppe.
  - **individuelle Diskriminierung:** durch Personen
  - **institutionelle Diskriminierung:** durch Institutionen



## WIE ENTSTEHEN VORURTEILE?

- Vorurteile dienen der Identitätsbildung und Abgrenzung von Gruppen. Sie definieren, wer dazugehören soll und wer nicht.
- „Der erste Schritt zum Vorurteil ist das Erschaffen von Gruppen.“  
(Aronson et al. 2004) – „Wir und die Anderen“

*„Unsere Welt ist die wahre Welt; verrückt, verlogen, illusorisch,  
verschoben sind die Welten der Anderen.“  
(Watzlawick, 1983)*



## WIE ENTSTEHEN VORURTEILE?

- Die Qualität der Beziehungen von Gruppen hängt davon ab, wie sie in Bezug auf ihre Gruppenziele zueinander stehen: Konkurrenz oder gemeinsames Ziel
- Subjektive Wahrnehmungen von Bedrohungen der eigenen Gruppe durch andere Gruppen rufen Vorurteile und diskriminierendes Verhalten hervor:
  - Bedrohungen realistischer Ressourcen der eigenen Gruppe: „Die nehmen uns die Arbeitsplätze weg.“
  - Bedrohungen symbolischer Ressourcen wie Normen, Werte und Moralvorstellungen der eigenen Gruppe



## WIE ENTSTEHEN VORURTEILE BZW. KATEGORIEN?

- Unsere Umwelt ist komplex und vielfältig. Um trotzdem innerhalb kürzester Zeit handlungsfähig zu sein, müssen wir die uns umgebenden Dinge und Personen schnell einordnen.
- Es ist daher sowohl funktional als auch unvermeidlich, sich ähnelnde Objekte Gruppen zuzuordnen.
- Menschen kategorisieren
  - bei Gegenständen: Tisch und Stuhl sind Möbel, Trabant und Mercedes sind Autos
  - bei „sozialen Objekten“: Jenaer und Erfurter sind Thüringer, Joggerinnen und Tischtennispieler sind Sportler
- Kategorien und gleichzeitig Differenzlinien einer Person: Geschlecht, Alter, Hautfarbe, Herkunft, Beruf etc.
- Diese im Laufe der Erziehung gelernten Kategorien sind jedoch überwiegend nicht neutral, sondern schließen Wertungen ein, die sich auf die kategorisierten Objekte übertragen.



## WIE ENTSTEHEN VORURTEILE BEI KINDERN?

- Im Alltag bilden wir Vorurteile zumeist gar nicht durch persönliche Erfahrungen oder Konflikte mit Mitgliedern einer anderen Gruppe aus, sie sind häufig übernommen!
- Die Lernpsychologie und die Sozialisationstheorie nehmen an, dass soziale Wertungen gegenüber anderen Gruppen von der Familie, Freunden, der Schule und heute primär auch durch die Massenmedien vermittelt werden.
- Neuere Studien weisen einen starken Einfluss der Fremdenfeindlichkeit von Eltern auf die Einstellung ihrer Kinder nach.



# WIE ENTSTEHEN VORURTEILE BEI KINDERN?

- Wenn Kinder Vorurteile äußern, greifen sie auf Bewertungsmuster zurück, die ihnen angeboten werden:

- ❖ verbale Äußerungen Ihrer Eltern
- ❖ eigene Erfahrungen mit Mitgliedern anderer Gruppen
- ❖ Beobachtungen des nonverbalen Verhaltens von Erwachsenen



## WIE ENTSTEHEN VORURTEILE BEI KINDERN?

- Zwei aktuelle Studien zeigen, dass Kinder sich stark an nonverbalem Verhalten orientieren, wenn sie eigene Einstellungen gegenüber unbekanntem Individuen und Gruppen bilden (vgl. Castelli et al. 2012; Skinner et al. 2017).
- Die verbalen Äußerungen der Erwachsenen, die positive oder negative Einstellungen ausdrücken, spielen dabei eine untergeordnete Rolle.
- Auch andere Familieneinflüsse wie elterlicher Erziehungsstil, rücksichtslose Selbstdurchsetzung und Gewalt verstärken Vorurteile gegen Minderheiten und Diskriminierungstendenzen der Kinder → wichtig: Erlernen emotionaler Kompetenz!
- Lernprozesse durch Imitation, Beobachtung, durch Identifikation mit Vorbildern, durch direkte Instruktion, Verbote und Strafen statt.



## WIE ENTSTEHEN VORURTEILE BEI KINDERN?

- Bereits mit zwei Jahren beginnen Kinder, sich und andere insbesondere anhand körperlicher Merkmale zu definieren und nach ihrem Geschlecht zuzuordnen.
- Sie urteilen sehr stark nach dem äußeren Erscheinungsbild, was stereotypes Denken begünstigt.
- Soziale Zuschreibungen führen bei Kindern oft zu Angst oder Unbehagen gegenüber Behinderungen oder körperlichen Merkmalen (Hautfarben, Gesichtsbehaarung), die von ihren eigenen oder den ihnen vertrauten abweichen  
→ **Vertrautes und Unvertrautes**
- Zuschreibungen besitzen jedoch noch nicht die verfestigten Strukturen und Standhaftigkeit wie Vorurteile, sie werden als „prejudices-like attitudes“, also Vorurteile bezeichnet. (Derman-Sparks 2001)
- Im Laufe der Entwicklung erkennen Kinder Unterschiede immer besser und haben ein Interesse an der Herkunft und Funktion von Dingen, z.B. wie Hautfarben entstehen oder warum jemand nicht laufen kann. Wenn sie keine Erklärungen bekommen, entwickeln sie ihre eigenen Theorien dazu.





## WIE ENTSTEHEN VORURTEILE BEI KINDERN?

- Kinder ab drei Jahren zeigen bereits in Bezug auf unterschiedliche Vielfaltskategorien , Eigengruppenpräferenzen und soziale Kategorisierungen (vgl. Aboud 1988/Holmes 1995)
- Kategoriale Differenzierungen helfen Kindern dabei, sich in einer komplexen Umwelt zurecht zu finden
- Daher können Säuglinge auch schon Gruppen bilden (vgl. Berk 2011).
- Dennoch sind diese kategorialen Differenzierungen problematisch:
  - wenn sie zu hierarchischen Denkmustern führen
  - wenn Kinder auf äußerliche Merkmale Bezug nehmen, klingen wahrzunehmende Stereotype oder negative Haltungen gegenüber „anderen“ Menschen bereits an

Kinder haben mit drei Jahren schon ganz viele Lektionen über die gesellschaftlichen Machtverhältnisse gelernt.



## SOZIALE KATEGORIEN BEI KINDERN

- Es wurde festgestellt, dass Kinder sich schon im Alter von drei Jahren explizit auf bestimmte Unterschiede beziehen und damit ihre Spielinteressen argumentativ untersetzen.

Sie sagen nicht: *„Ich will nicht mit dir spielen“*,  
sondern sie sagen:

*„Geh weg, du bist ein Junge.“*

Oder nicht: *„Ich will nicht neben dir sitzen“*,  
sondern:

*„Iii, der ist so schwarz.“*

*„Die redet so komisch.“*

- Kinder sagen nicht: *„Ich will nicht mit dir spielen, weil du rote Schuhe an hast“*, sondern sie nehmen Bezug auf Differenzlinien.



## SOZIALE KATEGORIEN BEI KINDERN

- Merkmale von Vielfalt werden insbesondere in Situationen konstruiert, wenn es um:

Aufteilen von  
Ressourcen  
(z.B. Spielzeug)

Besetzung von  
Räumen  
(z.B. Schaukel)

generelle  
Teilhabe an  
Spielmomenten  
als Spielpartner

- Sie werden nicht nur sehr früh entwickelt, sondern in Kind-Kind-Interaktionen auch genutzt, um Hierarchien herzustellen, bestimmte Ziele, wie Ausgrenzungen, Kränkungen usw. zu erreichen und zu legitimieren.



## SOZIALE KATEGORIEN BEI KINDERN

- In Deutschland ist es bislang noch wenig erforscht, inwieweit Kinder Vielfalt wahrnehmen und welche Bedeutung Vielfaltskategorien im frühkindlichen Bereich zukommt.
- Studien aus den USA sind allerdings sehr bedeutsam (vgl. MacNaughton 2006)
- Gesellschaftlich bewertete Vielfaltskategorien, die im Kindergartenalter eine Rolle spielen:
  - die kulturelle/ethnische Herkunft
  - die soziale Herkunft
  - das Geschlecht/Gender
  - Die psychischen/physischen Fähigkeiten
  - das Alter, die Religionszugehörigkeit



# SOZIALE KATEGORIEN BEI KINDERN

## HAUTFARBE

- Ab neun Monaten: Wahrnehmung der Hautfarbe
- Ab ca. zwei Jahren, mit dem Erlernen der Sprache, beginnen Kinder insbesondere körperliche Merkmale (Hautfarbe, Haarfarbe, Anatomie) wahrzunehmen
- Sie versuchen mit zunehmendem Alter auch zu ergründen, welche soziale Bedeutung den Merkmalen zukommt
- ab ca. drei Jahren: Bewusstsein davon, dass Menschen sich bezüglich ihrer Hautfarbe und Haarstruktur unterscheiden
- Wenn äußere Merkmale mit Nicht-Zugehörigkeit oder Zugehörigkeit verbunden werden, tragen sie zur Identitätskonstruktion der Kinder bei
- Studie in den USA: positivere Bewertung von weißen Menschen gegenüber nicht-weißen Menschen
- die Bewertung der Hautfarben wird mit dem Lebensalltag verknüpft,  
→ Beispiel: gesellschaftlich anerkannte Berufe werden Menschen mit heller Hautfarbe zugeordnet



# SOZIALE KATEGORIEN BEI KINDERN

## KULTURELLE HERKUNFT/GESCHLECHT/GENDER

- Untersuchungen zu Äußerungen von kulturellen Unterschieden (Sprachen, Akzente, Speisen, Essgewohnheiten und Feste/Feierlichkeiten)
- ab ca. fünf Jahren: Ablehnung von Menschen, die eine andere Sprache sprechen, als die eigene
- Mit ca. drei Jahren kennen Kinder ihre geschlechtliche, biologische Identität und wissen auch, welche Erwartungen bezüglich ihres Verhaltens oder ihren Spielvorlieben damit verknüpft werden
- Das Ziel ist es, sich einem Geschlecht zugehörig zu fühlen und Kinder beginnen sich deswegen intensiv damit zu beschäftigen, welche Eigenschaften, Verhaltensweisen und Gegenstände dem jeweiligen Geschlecht zugeschrieben werden.
- Mit ca. fünf Jahren grenzen sich Kinder vom jeweils anderen Geschlecht ab und versuchen, sich geschlechtskonform zu verhalten, während Abweichungen davon oft sanktioniert werden.
  - Auswirkungen auf die Entwicklungsverläufe und Bildungschancen sowie die spätere Berufswahl



# SOZIALE KATEGORIEN BEI KINDERN

## BEHINDERUNG/KÖRPERLICHE BESONDERHEITEN

## SOZIOÖKONOMISCHER STATUS

- ab ca. 3 Jahren: Wahrnehmung und Kommentierung äußerer Merkmale (Rollstühle, Brillen, Benutzung besonderer Hilfsmittel)
- Bei Kindern zwischen fünf und acht Jahren lassen sich stereotype Äußerungen gegenüber Menschen mit Behinderung feststellen.
- Auch wenn die Haltungen der Kinder positiv und negativ sind, bleiben Kinder mit einer Behinderung beim Spielen eher unter sich und erfahren mehr Ablehnung, als Kinder ohne Behinderung.
- Kinder können schon sehr früh zwischen „arm“ und „reich“ unterscheiden und Kinder mit höherem sozialem Status genießen ein höheres Ansehen innerhalb einer Kindergruppe.
- Kriterien hierfür sind z.B. Spielzeuge, Freizeitaktivitäten, Kleidung oder Urlaubsreisen.



## AUFRECHTERHALTEN VON VORURTEILEN

- Neigung, stereotypkonsistente Zusammenhänge zu sehen, wo tatsächlich gar keine bestehen
- Tendenz, bevorzugt die Informationen zu suchen bzw. wahrzunehmen, die unsere Annahmen bestätigen
- Wenn Fremdgruppenangehörige dem Stereotyp offensichtlich widersprechen – Bildung einer Unterkategorie, wodurch das ursprüngliche Stereotyp erhalten bleibt und tendenziell sogar noch extremer wird.
- Neigung, positive und negative Handlungen von Eigen- und Fremdgruppe zugunsten des eigenen Selbstwertes zu erklären





## AUFRECHTERHALTEN VON VORURTEILEN

- Neigung, Opfern von Vorurteilen zumindest eine Teilschuld für ihre missliche Lage zu geben (und damit unser Vorurteil als gerechtfertigt anzusehen)
- Betroffene tragen selbst ungewollt zur Erhaltung von Vorurteilen bei, indem sie aufgrund des ihnen entgegengebrachten, vorurteilsbehafteten Verhaltens tatsächlich stereotypkonsistentes Verhalten zeigen (sich selbst erfüllende Prophezeiung) und damit scheinbar das Vorurteil bestätigen.
- Befürchtung der Betroffenen, ein negatives Stereotyp möglicherweise zu erfüllen, kann dazu führen, dass ihre Leistung sinkt und dadurch wiederum scheinbar das Vorurteil als richtig bestätigt wird.



## FAZIT

- Vorurteile gehören zur gesellschaftlichen Realität des Zusammenlebens von Menschen.
- Vorurteile können zu diskriminierendem Verhalten führen und das ist Teil unseres Alltags.
- Sie drücken sich nicht zwangsläufig in manifester Gewalt aus, sondern auch in subtilen Anspielungen, pauschalen Aussagen, Abneigung und Kontaktvermeidung.
- Diskriminierungen können auch sehr versteckt auf zwischenmenschlicher, institutioneller und gesellschaftlich-kultureller Ebene vorhanden sein.
- Vorurteile fördern eine gesellschaftlich konstruierte Normalität, dessen Einseitigkeit nur bestimmten Personengruppen Anknüpfungspunkte und Identifizierungsmöglichkeiten bietet → ab der Geburt unterschiedliche Entwicklungs- und Teilhabechancen



## FAZIT

- Vorurteile sind nicht rein individueller Natur, sondern sie sind gesellschaftlich überliefert.
- Vorurteile sind schwer abzuschaffen, weil alle Menschen sie haben und zur Voreingenommenheit neigen.

„Aber wir können sie uns bewusst machen und dafür sorgen, dass sie unsere Entscheidungen und unser Verhalten nicht beeinflussen.“ (Juliane Degner)

*„Das beste Mittel gegen Vorurteile ist -  
sich Zeit zum Denken nehmen.“ (Juliane Degner)*

- Vor diesem Hintergrund bildet das **Problembewusstsein der Pädagogen/-innen** für solche Einstellungen die erste und sogar wichtigste Voraussetzung kompetenten pädagogischen Handelns.



# VORURTEILSBEWUSSTE BILDUNG UND ERZIEHUNG

- Inklusives Praxiskonzept, das allen Kindern, unabhängig von ihren individuellen oder kollektiven Zugehörigkeiten die gleichen Teilhabe- und Entwicklungsmöglichkeiten einräumen möchte
- Das Konzept basiert auf den Grundlagen des Anti-Bias-Ansatzes aus den USA (Derman-Sparks 2001) und gründet auf der Kritik, „andere“ Kulturen selten als festen Bestandteil des Alltags zu etablieren
- Er kritisiert die gesellschaftliche Hierarchie, die ungleiche Machtverteilung und verwehrte Zugehörigkeit aufgrund bestimmter Merkmale und Gruppenzugehörigkeiten.
- viele multikulturelle Ansätze orientieren sich meistens nur an „typischen“ Merkmalen einer „Kultur“, wie etwa besonderen Festen, kulinarischen Spezialitäten oder Liedern, und dadurch werden stereotype Vorstellungen noch verfestigt und bestärkt.



# VORURTEILSBEWUSSTE BILDUNG UND ERZIEHUNG

- Im Fokus stehen nicht nur die Kinder, sondern auch Eltern, ErzieherInnen, LehrerInnen etc.
- Derman-Sparks kritisiert eine pädagogische Grundhaltung, die davon geprägt ist, keine Unterschiede zu machen und alle Kinder gleich zu behandeln, eine Einstellung, die sie als „farbenblind“ bezeichnet.
- Vorurteilsbewusste Bildung und Erziehung ist ein **kontinuierlicher Reflexionsprozess**:
  - auf individueller, gesellschaftlicher und institutioneller Ebene
  - bezüglich verdeckter Formen von Diskriminierung
- Insbesondere durch verdeckte und immer wieder reproduzierte Botschaften lernen Kinder, welche kollektiven Gruppen Macht und Privilegien besitzen und wer innerhalb der Gesellschaft „unsichtbar“ ist und abgewertet wird.



# VORURTEILSBEWUSSTE BILDUNG UND ERZIEHUNG

- Vorurteilsbewusste Arbeit fordert dazu auf, sich genauer anzuschauen, wie die subjektiven Aneignungsprozesse eines Kindes verlaufen:
  - Was kennzeichnet die Differenzen in der Lernumgebung ?
  - Von welchen Differenzen erfährt ein Kind sofort nach seiner Geburt?
  - Welche Differenzierungen werden im Sinne sozialer Konstruktionen über die Menschen in seinem Umfeld vorgenommen?
  - Welche Informationen gewinnt das Kind daraus, um sein soziales Wissen über diese Welt aufzubauen?
- Den Stoff liefern wir, andere Menschen, die Kita, die Schule mit ihrer Ausstattung und ihren Routinen, die Medien.



## WELCHE BOTSCHAFTEN BEKOMMEN DIE KINDER?

- **Darstellung von Menschen in der Werbung, in den Medien, in Kinderbüchern, in Spielmaterialien, Puppen, Spielfiguren:** Welche Hautfarbe, welche Haarfarbe, welche Körperform, welche Familienkonstellation dominiert? Wer ist ProtagonistIn der Handlung, wer ist Nebenfigur? Welche Geschlechter sind welchen Tätigkeiten zugeordnet?
- **Ausstattung und die Abläufe in den Bildungseinrichtungen:** Welche Kleidungsstücke finden sich in der Verkleidungsecke? Wer spricht im Morgenkreis? Welche Sprachen sind zu hören und welche Schriften sind zu lesen, wer übersetzt wem – und umgekehrt? Welche Gruppen von Menschen zeigen Faschingskostüme, worum geht es in den Liedern, welche Feste werden gefeiert, welche religiösen Setzungen gibt es dabei, ohne dass sie als solche erläutert werden?



## WELCHE BOTSCHAFTEN BEKOMMEN DIE KINDER?

- **Art und Weise, wie mit Kindern gesprochen wird:** Werden sie etikettiert? Werden sie in adultistischer Sprache angesprochen, die ihre Perspektive abwertet und entwertigt?
- **Der öffentliche Diskurs, der auch Kinder erreicht:** Wie wird über Menschen gesprochen? Wer ist „Ausländer“? Bei welcher Gruppe ist die Rede von „Sprachproblem“? Was soll das heißen: „Dönermorde“? Taucht der Islam in Verbindung mit „Islamismus“ auf?
- **Die Sichtbarkeit und Unsichtbarkeit von Menschen:** Wer nicht vorkommt, ist nicht bedeutsam. Was unsichtbar bleibt, bekommt keinen Namen und kann also nicht besprochen werden: Armut, Arbeitslosigkeit...
- **Diskursive Muster der Polarisierung und Schuldzuschreibungen:** ist die Rede von „bildungs-fernen Familien“, so sind die „bildungsnahen“ implizit mitgenannt. Familien, die sich und ihre Kinder „von der Bildung fernhalten“, haben es selbst zu verantworten, dass ihre Kinder keinen Bildungserfolg haben.



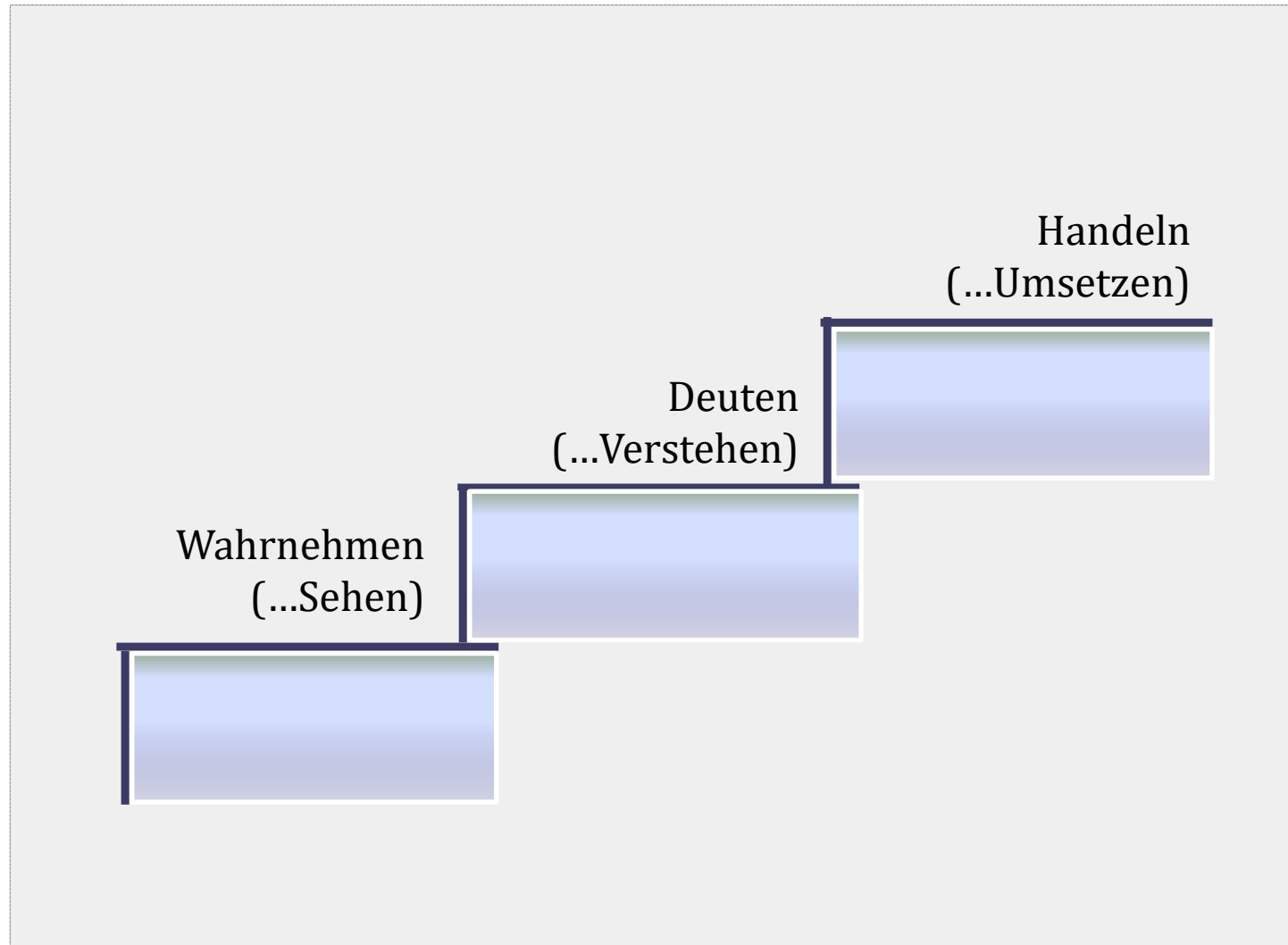


## WELCHE BOTSCHAFTEN BEKOMMEN DIE KINDER?

- **Diskurselemente, die das Positive hervorheben und damit gleichzeitig das als abweichend abwerten, was sich davon unterscheidet:** Bilderbuchfamilien, „intakte“ Familien, „vollständige“ Familien...
- **Gutgemeinte pädagogische Aktivitäten, die Zugehörigkeit eher in Frage stellen oder entziehen anstatt sie zuzusichern:** die Landkarte zu den „Herkunftsländern“, obwohl die Kinder hier geboren sind; die Aufforderung an Kinder, ein Wort in ihrer „Muttersprache“ vorzusagen, wobei sich das Kind vorgeführt und auf unangenehme Weise hervorgehoben fühlt – und beschämt ist, weil es das nicht kann, da es mit Deutsch aufgewachsen ist; Nationalfähnchen als Dekoration oder zur Kennzeichnung der „Nationalspeisen“ auf dem Sommerfestbuffet mit der Unterstellung, dass sie für die Kinder bedeutsam seien...
- **Zusammensetzung des Personals:** Wer ist wofür zuständig? Was kennzeichnet die, die Bestimmerin oder Bestimmer sind? Welches Merkmal scheint für bestimmte Tätigkeiten zu prädestinieren? Mädchen bei der Feuerwehr, ein dunkelhäutiger Junge als Busfahrer – kommt das vor?



# MIT VORURTEILEN UMGEHEN



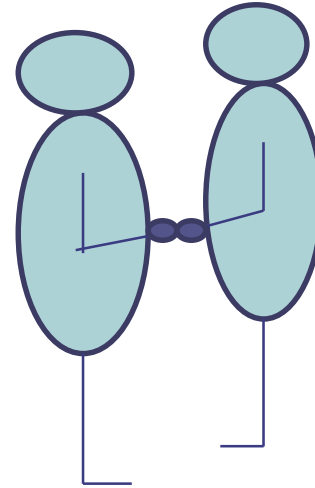
## MIT VORURTEILEN UMGEHEN

- Kinder müssen lernen, mit Stereotypen so umzugehen, dass sie sich nicht zu Vorurteilen verstärken.
- Bewusste Auseinandersetzung ist wichtig, um Stereotype zu relativieren und Vorurteile zu revidieren.
- Ob und wie Vorurteile abgebaut werden können, darauf geben die wissenschaftlichen Theorien unterschiedliche Antworten und empfehlen ganz verschiedene Strategien.
- Sie stimmen darin überein, dass Vorurteile schwer zu ändern sind, vor allem dann, wenn sie schon in früher Kindheit erworben, stark emotional verankert und für das Selbstverständnis der Person bedeutsam sind.
- **Werden Vorurteile bei Kindern nicht wahrgenommen**, erkannt und thematisiert, so bleiben die (Vor-)Vorurteile, Beobachtungen und Schlussfolgerungen der Kinder unreflektiert, festigen sich als „Wissen“ und lassen Ausgrenzungen und Abwertungen aufgrund bestimmter Merkmale als „normal“ und legitim erscheinen.



# MIT VORURTEILEN UMGEHEN

- Man geht davon aus, dass der Kontakt Vorurteile abbauen hilft und die Einstellung verbessert.
- Allerdings spielen die Rahmenbedingungen eine große Rolle:
  - positive Kontakte zwischen Gruppen tragen zum Abbau von Vorurteilen bei, wenn sie ohne Statusunterschiede und Konkurrenz als für beide Seiten vorteilhaft eingeschätzt werden.
- Die Qualität der Kontakte ist entscheidend: sie müssen freiwillig zustande kommen und echte Begegnung zulassen.
- Wirksam sind gemeinsame, affektiv-emotionale Erlebnisse, die Freude am Kontakt, positive Gefühle beim Zusammensein sowie ein fundamentales und ehrliches Interesse, sich und das Fremde des Anderen besser kennenzulernen und Gemeinsamkeiten als verbindendes Etwas in möglichst konkurrenzfreien Kontexten zu entdecken
- Damit verspricht man sich von einer konsequenten und sorgfältig realisierten sozialen Teilhabe langfristig die besten Möglichkeiten, Vorurteile abzubauen → Entstigmatisierung durch Inklusion!



## IN KINDERGRUPPEN MIT VORURTEILEN UMGEHEN

- Die Tagesgruppe oder Kindertagesstätte ist ein Ort, an dem Kinder ihren Bezugsrahmen erweitern, der sich vorher meistens auf das familiäre Umfeld bezieht und auch dadurch geprägt wird.
- Kinder aus verschiedenen Kontexten treffen in einer heterogenen Kindergruppe aufeinander: für die Vorurteilsentwicklung eine große Chance, trotzdem reicht der bloße Kontakt nicht aus.
- Zur Verantwortung pädagogischer Fachkräfte gehört es, gegen einseitige Vorstellungen vorzugehen.
- Kinder beobachten ihre materielle und soziale Umwelt und entnehmen ihr Botschaften, die jedoch auch Fehlinformationen enthalten können.
- ErzieherInnen sind wichtige Schlüsselfiguren und auch das Nicht-Handeln sendet die Botschaft, dass das Verhalten und Handeln der Kindern in Ordnung sei.



# ZUSAMMENFASSUNG

## VORURTEILSBEWUSSTE BILDUNG UND ERZIEHUNG

1. Berücksichtigung institutionalisierter Ausgrenzung und Diskriminierung
2. Berücksichtigung entwicklungspsychologischer Forschungsergebnisse zur Identitätsentwicklung junger Kinder
3. Ansetzen an den Alltagserfahrungen der Kinder
4. Reflektierte Grundhaltung der PädagogInnen
5. Vorurteilsbewusste Gestaltung von Kommunikation und Interaktion
6. Herstellung einer wertschätzenden Lernumgebung
7. Kritisches Hinterfragen der dominanten Machtverhältnisse und Internalisierungsprozesse
8. Kritischer Umgang mit pädagogischen Arbeitsmaterialien und Methoden.



## ANTI-BIAS-ANSATZ

- Der Anti-Bias-Ansatz setzt an den individuellen Alltagserfahrungen der Kinder an und nimmt die Entstehung von Vorurteilen systematisch in den Blick.
- Pseudogleichheit - „Alle Kinder sind gleich, wir machen keine Unterschiede!“.

*„Mit der Absicht, Kinder zu schonen, werden sie mit bestimmten Erfahrungen allein gelassen und erhalten keine Unterstützung für einen kompetenten Umgang mit Unterschieden und Ungerechtigkeit“ (Wagner)*



## ANTI-BIAS: VIER ZIELE





## ZIEL 1: ALLE KINDER IN IHREN IDENTITÄTEN STÄRKEN

- Jedes Kind findet Anerkennung und Wertschätzung, als Individuum und als Mitglied einer bestimmten sozialen Gruppe. Dazu gehören Selbstvertrauen und ein Wissen um seinen eigenen Hintergrund.
- Didaktisches Prinzip: „Widerspiegelung“: Um sowohl die Ich-als auch die Gruppenidentität eines Kindes zu stärken, muss jedes Kind und seine Familienkultur in der Einrichtung präsent sein, anerkannt werden und dazugehören, also „sichtbar“ sein.
- Familienkulturen statt „Nationalkulturen“ in den Blick nehmen.



## ZIEL 1: ALLE KINDER IN IHREN IDENTITÄTEN STÄRKEN

- Wertschätzung: Ich bin richtig, wie ich bin. Ich kann und weiß etwas. Ich bin wichtig und gehöre dazu. Ich gehöre zu meiner Familie und das ist gut so.
- Beschreiben statt zuschreiben: Die Interaktion mit Kindern soll zu Beschreibungen einladen, sachlich korrekte Bezeichnungen anbieten, Gefühle ausdrücken helfen und Abwertung und Doppeldeutigkeit vermeiden.
- Ansetzen an Gemeinsamkeiten: ... ohne sich mit seinen Besonderheiten als „sonderbar“ oder „nicht normal“ dargestellt zu empfinden.



## ZIEL 2: ALLEN KINDERN ERFAHRUNGEN MIT VIELFALT ERMÖGLICHEN

- Auf der Basis einer gestärkten Ich- und Bezugsgruppen-Identität wird Kindern ermöglicht, aktiv und bewusst Erfahrungen mit Menschen zu machen, die anders aussehen und sich anders verhalten als sie selbst, so dass sie sich mit ihnen wohl fühlen und Empathie entwickeln können.
- Kinder sollen lernen, sich mit Menschen, die sich in ihrem Verhalten und/oder Aussehen von ihnen unterscheiden, wohlzufühlen und Empathie zu entwickeln.
- Didaktisches Prinzip: „Von den Gemeinsamkeiten zu den Unterschieden“
  - Es gilt, an gemeinsamen Erfahrungen und Merkmalen anzusetzen, um dann in einem nächsten Schritt die Unterschiede zu thematisieren.
- Die Thematisierung von Vielfalt erfolgt nicht in Form von Exkursen oder zu besonderen Anlässen, sondern in den Alltag integriert.



## ZIEL 3: KRITISCHES DENKEN ÜBER GERECHTIGKEIT UND FAIRNESS ANREGEN

- Das kritische Denken von Kindern über Vorurteile, Einseitigkeiten und Diskriminierung anzuregen heißt auch, mit ihnen eine Sprache zu entwickeln, um sich darüber verständigen zu können, was fair und was unfair ist.
- Einseitigkeiten und Ungerechtigkeiten sollen aufgedeckt werden und gemeinsam mit den Kindern kritisch hinterfragt werden.
- Didaktisches Prinzip: „Sachliche Thematisierung“ und „Dialogorientierung“
  - ErzieherInnen sind nicht nur dazu aufgefordert, Position zu beziehen und Kinder, die diskriminiert werden, zu unterstützen, sondern auch, mit den Kindern in den Dialog zu treten.



## ZIEL 3: KRITISCHES DENKEN ÜBER GERECHTIGKEIT UND FAIRNESS ANREGEN

- Ungerechtigkeit herrscht dann, wenn einem Kind aufgrund eines bestimmten Merkmals Teilhabemöglichkeiten und die Nutzung von Ressourcen oder Anerkennung verwehrt werden.
- Kinder besitzen die kognitiven Fähigkeiten, Ungerechtigkeiten als solche zu erkennen, sie brauchen jedoch Unterstützung darin, diese auch zu benennen.
- Kinder sollen ihre Gefühle zum Ausdruck bringen können und dazu angeregt werden, über Ungerechtigkeiten nachzudenken und Einseitigkeiten kritisch zu hinterfragen.



## ZIEL 4: AKTIVWERDEN GEGEN UNRECHT UND DISKRIMINIERUNG

- Kritisch denkende Kinder werden ermutigt, sich aktiv und gemeinsam mit anderen für Gerechtigkeit einzusetzen und sich gegen einseitige oder diskriminierende Verhaltensweisen zur Wehr zu setzen, die gegen sie selbst oder gegen andere gerichtet sind.
- Didaktische Prinzipien: „Veröffentlichung“ und „Adressierung“
- Die Kinder sollen Handlungsstrategien erwerben.
- Als Opfer sich selbst zur Wehr zu setzen fördert die Erfahrung von Empowerment und das eigene Selbstwertgefühl (s. Ziel 1).
- Wenn sich Kinder für Andere einsetzen, entwickeln sie die Fähigkeit zu Empathie und Perspektivenübernahme (s. Ziel 2).
- Wenn Kinder für sich selbst oder für Andere eintreten, machen sie die Erfahrung, handelnde Subjekte zu sein und nicht Objekte der Gesellschaft.



# PÄDAGOGISCHE KOMPETENZEN

- ErzieherInnen sind sich ihrer eigenen Bezugsgruppenzugehörigkeiten bewusst und erkennen, welchen Einfluss sie auf ihr berufliches Handeln haben.
  - ❖ Selbstreflexionskompetenz
  - ❖ ausreichend kognitive Kapazitäten und Selbstregulationsfähigkeiten
- ErzieherInnen finden Wege, wie sie die unterschiedlichen Vorstellungen der Familien über Erziehung und Bildung in Erfahrung bringen können.
  - ❖ Neugier auf Vielfalt
  - ❖ stetige Bereitschaft, Fragen zu stellen und dazu zu lernen
  - ❖ Pädagogische Planungs- und Reflexions-Kompetenz



## PÄDAGOGISCHE KOMPETENZEN

- ErzieherInnen sind kritisch mit sich selbst bezüglich Diskriminierungen und Vorurteilen, in ihrer Kita, im Elementarbereich und in der Bildungspolitik überhaupt.
  - ❖ Kritische und aufmerksame Grundhaltung
- ErzieherInnen tragen die Verantwortung für eine Lernumgebung, die die gesellschaftlichen Ungleichheiten und Bewertungen nicht repräsentieren und reproduzieren sollte.





# VORURTEILSBEWUSSTE KOMMUNIKATION

- *communicare* (lat.) bedeutet „teilen, mitteilen, teilnehmen lassen; gemeinsam machen, vereinigen“. - eins sein, aufeinander bezogen sein
- Kommunikation [...] ist immer darauf gerichtet, Gemeinsamkeit zwischen Menschen herzustellen. (...) Kommunizieren ist eindeutig mehr als nur eine Information an jemand anderen geben (Fröhlich).
- Das Ziel frühpädagogischer Arbeit ist die neutrale Wahrnehmung von und Kommunikation über Vielfalt und die Wertschätzung und Teilhabe jedes Kindes.
- Das Ziel ist auch, Kinder in ihren emotionalen Kompetenzen zu stärken und sie dabei zu unterstützen, kritisch und handlungsfähig gegenüber Vorurteilen und Ausgrenzungen zu werden.
- Vorurteilsbewusste Kommunikation unterstützt die Entwicklung der kommenden Generation, die Inklusion nicht mehr in Frage stellt.





# LITERATUR

- Borke, J.; Döge, P. & Kärtner, J. (2011): Kulturelle Vielfalt bei Kindern in den ersten drei Lebensjahren. Anforderungen an frühpädagogische Fachkräfte. München, unter: [https://www.weiterbildungsinitiative.de/.../WiFF\\_Expertise\\_Nr\\_16\\_Borke\\_Doege\\_Kaertner\\_Internet\\_PDF.pdf](https://www.weiterbildungsinitiative.de/.../WiFF_Expertise_Nr_16_Borke_Doege_Kaertner_Internet_PDF.pdf) [Zugriff: 01.11.2017]
- Brendler, M.: Vorurteile. Schubläden in unseren Köpfen, unter: <http://www.faz.net/aktuell/wissen/leben-gene/vorurteile-schubladen-in-unseren-koepfen-14094558.html> [Zugriff: 01.11.2017]
- Breuer, I.: Schubladen im Kopf. Wie Vorurteile unser Denken bestimmen, unter: [http://www.deutschlandfunk.de/schubladen-im-kopf-wie-vorurteile-unser-denken-bestimmen.1148.de.html?dram:article\\_id=371714](http://www.deutschlandfunk.de/schubladen-im-kopf-wie-vorurteile-unser-denken-bestimmen.1148.de.html?dram:article_id=371714) [Zugriff: 01.11.2017]
- Cloerkes, G. (2000): Die Stigma-Identitäts-These. Gemeinsam leben - Zeitschrift für integrative Erziehung Nr. 3-00, S.104-111
- Friedrich, T. & Schelle, R. (2017): Professionalisierung frühpädagogischer Fachkräfte für Inklusion. In: Amirpur, D. & Platte, A. (Hrsg.): Handbuch inklusive Kindheiten. Opladen & Toronto: Budrich, 383-399
- Gramelt, K. (2010): Der Anti-Bias-Ansatz. Zu Konzept und Praxis einer Pädagogik für den Umgang mit (kultureller) Vielfalt. Wiesbaden
- IKUD® Seminare (2009): Stereotype und Vorurteile: Definition Stereotypen, unter: <https://www.ikud-seminare.de/veroeffentlichungen/interkulturelles-lernen-stereotype-und-vorurteile.html> [Zugriff: 01.11.2017]
- Jessen, J.: Vorurteile. Meinung mit beschränkter Haftung, unter: <http://www.zeit.de/2016/07/vorurteile-meinungen-alltag-politik-werbung/seite-5> [Zugriff: 01.11.2017]
- Zentralwohlfahrtsstelle der Juden in Deutschland e.V.: PerspektivWechsel. Theoretische Impulse & Methodische Anregungen, unter: [https://www.migration-online.de/.../zwst\\_perspektivwechsel\\_theoretische\\_impulse\\_methodische\\_anregungen\\_vielfalt\\_mediathek-4.pdf](https://www.migration-online.de/.../zwst_perspektivwechsel_theoretische_impulse_methodische_anregungen_vielfalt_mediathek-4.pdf) [Zugriff: 01.11.2017]
- Ziemen, K. (2017): Lexikon Inklusion. Göttingen
- Weltzien, D. & Albers, Timm (Hrsg.) (2014): Vielfalt und Inklusion. In: Kindergarten heute. Wissen kompakt. Themenheft zu fachwissenschaftlichen Inhalten. Freiburg: Verlag Herder

